

unbeschrieben. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Geh. Justizrat Opiß (konservativ) mit 37 von 78 abgegebenen Stimmen gewählt. 4 Stimmen entfielen auf Dr. Siedel-Dresden.

Sächsisches.

Wettervorhersage nach den Feststellungen des Königl. meteorol. Instituts Chemnitz:

für **Donnerstag**: regnerisch. Temperatur: zu tief. Wind: West. Barom.: mittel.

für **Freitag**: regnerisch. Temperatur: zu tief. Wind: Nordost. Barom.: mittel.

Heutige Normaltemperatur: im Tagesmittel: 3,3, mittags 2 Uhr 5,3, im Minimum 0,5.

— Uebersicht über Niederschläge und Temperatur in der 1. Dekade des Monats November.

(Mitteltung der hiesigen meteorologischen Station.)

Tag.	Niederschläge in Mt. pro Quadr.-Met.	Niedrigste Temperatur.	Höchste Temperatur.	Temperatur mittags 12 Uhr.
1.	1.1	7.5	9.7	9.1
2.	0.0	8.2	9.5	9.1
3.	0.0	9.0	12.0	11.9
4.		8.2	10.1	9.4
5.	0.8	4.8	8.5	7.9
6.	0.5	2.1	8.5	7.4
7.	1.2	5.7	7.3	6.4
8.	1.3	5.0	6.3	5.6
9.		—1.0	8.1	7.7
10.	1.0	3.4	7.9	6.5
Del.-Summe:	5.9	53.8	87.9	81.0
Del.-Mittel:		5.38	8.79	8.10

— **Gefundene Leiche.** Heute morgen wurde im Hainholz in unmittelbarer Nähe der Klauzmühle die Leiche eines anständig gekleideten unbekannten Mannes gefunden. Der Tote, der etwa 30 Jahre alt sein kann, hat sich an einem Hosenknopf aufgehängt. Die Tat ist offenbar am Sonntag geschehen, da der Selbstmörder seinen vollen Sonntagsstaat und reine Leinwände anhatte; er trug neue Schnalenschuhe, ein braunes Jackett, schwarze Weste, eine braungefärbte, achtgedie Venenmütze und grüne Strümpfe. Der Tote hat einen blonden Schnurrbart und schwarz-braunes Haar. Bei der Leiche wurden außerdem ein Geldtäschchen mit 51 Pf., eine Remontiruhr, ein Handschloß, ein Exemplar der „Gemeiner Volksstimme“ vom 31. Oktober und eine halbe Strumpflänge gefunden. Aus letzterem ist vielleicht zu schließen, daß der Selbstmörder Strumpfwirker von Beruf war. Vielleicht tragen diese Beulen zur Retrospektierung seiner Persönlichkeit bei.

— **Zur Warnung** mag dienen, daß das Berliner Hauptstempelamt einen Baumeister, der eine Wechselstempelmarke nicht in der vorgeschriebenen Weise entwertete, sondern für den Monat eine Zahl und keine Buchstaben setzte, in eine Strafe genommen hat, die den Zwanzigfachen Betrag der Stempelmarke ausmacht. Die gleiche Strafe wird den Akzeptanten und alle Giranten treffen.

— **Wäffensbrand.** Die Arbeiter der Firma Traugott Wötger waren bereits vor einigen Wochen mit ihrem Arbeitgeber in Differenzen geraten. Es sind nun 7 Mann der Arbeiterchaft in den Ausstand getreten.

— **Lugau,** 9. November. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Königsreuter Knappen im Lugau-Deilsnitzer Kohlenrevier fand am gestrigen Nachmittag im Saale des Kaislers zu Deilsnitz von 4 Uhr ab unter Anwesenheit von nahezu 200 Mitgliedern statt. Aus der Verlesung des Geschäftsjahres. Kassenerichts war zu entnehmen, daß der Verein 3. B. über 2300 Mitglieder aufweist und daß der Stand der Vereins- bez. Unterstützungskasse leider jetzt kein günstiger ist, was man nur auf die hohen Leistungen der Kaffe in bezug auf Invalidenunterstützungen, welche zu den geringen monatlichen Beiträgen von 25 Pf. pro Mitglied im unvorhergesehenen zu niedrigen Verhältnisse stehen, zurückzuführen muß. Statuengemäß fand sodann die Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder statt. Infolge des bereits obenangewiesenen ungünstigen Standes der Vereinskasse war nun vom Hauptvorstande ein Antrag dahingehend, entweder die bisherigen Beiträge hierzu zu erhöhen oder den fernher an jedes inwalid werdende Mitglied zu zahlenden Unterstützungsbetrag von 104

Mark herabzusetzen. Den klaren und sachlichen Ausführungen des Herrn Bergat Scheibner zu diesem Punkte mit größtem Interesse folgend, einigte man sich dahin, daß der dahingehende § folgende Fassung erhält, bis der Stand der Kaffe wieder ein besserer ist: „Der Verein gewährt Mitgliedern, die über 26 Wochen erwerbsunfähig sind, von der 27. bis mit 52. Woche pro Woche 2 Mark regelmäßige Unterstützung.“ Mit dem Wunsch, daß dem so edle und gemeinnützige Zwecke verfolgenden Verein Königsreuter Knappen sich immer mehr zur richtigen Erkenntnis kommende Knappen anschließen mögen, wurde die sehr anregende Versammlung nach Verlesung des Protokolls geschlossen. (S. 10.)

— **Celsnitz i. G.** Der niedererzgebirgische Kreis evangelischer Männer- und Jünglingsvereine hielt am 8. November im Waldschloßchen am Hühlsch seine diesjährige Herbstversammlung ab. Nach 5 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr P. Günther-Hohenstein-Ernstthal, die sehr zahlreich besuchte Versammlung und hielt vor allem den Ehrentrostenden, Herrn Superintendent Lotichius-Stollberg, herzlich willkommen. Der Herr Vorsitzende begrüßte dann auch den neugebildeten Gersdorfer Jünglingsverein und ermahnte die Mitglieder derselben, der Sache recht treu zu bleiben. Somit möge ihr Beginn segnen. Auch in Kiewitz hat sich unter Leitung des Herrn Hiltsgeistlichen Otto Delsnitz ein Verein gebildet, und der Kiewitzer Jünglingsverein ist in letzter Zeit wieder neu aufgelegt. Wir haben jetzt im niedererzgebirgischen Kreise 15 Vereine, von denen nur 2 dem Verbande noch nicht angehören. Als Eingangslied wird unter Begleitung des Posaunenchores von Hohenstein-Ernstthaler Jünglingsverein das Bundeslied: „Mit warmem Bruderherzen“ gesungen. Herr Sup. Lotichius dankte für das ihm zuteil gewordene herzliche Willkommen und richtete an die Anwesenden der Bedeutung des Tages entsprechende Worte. Er bemerkte u. a.: Wir wollen das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken und es sollen dies einige Stunden der wahren Freude für uns sein. Die rechte und wahre Freude sei durch das Reich Gottes auf Erden bekommen. Durch die Gemeinschaft werde der Einzelne getragen, das sei der Segen der Gemeinde. Die Älteren sollen so leben, daß die Jünglinge mit Achtung und Verehrung zu ihnen aufblicken können. Wahrheit in allen Dingen soll sie zeichnen, und nicht Niedrigheit, nichts Gemeines in ihren Herzen aufkommen. Mit dem Wunsche: „So segne Gott unsere Männer- und Jünglingsvereine weiter“ schloß der Herr Ephorut seine beherzigenswerte Ansprache. Herr Hiltsgeistlicher Otto-Delsnitz führte dann aus: Wir Menschen kommen am besten vorwärts, wenn wir uns große Männer zum Vorbild nehmen.“ Herr Otto beleuchtete als Vorbild den Altreichstänzer Fürsten Bismarck schildern, wie durch dessen gesammelte Briefe ein tiefen religiösen Geistes hindurchgehe. Bismarck habe ein festes Gottvertrauen bewahrt, wie es bei einem Menschen in solch schwieriger, politischer Stellung nur selten der Fall sein wird. Hinweisend auf den großen Sohn des Vaterlandes bemerkte Herr Hiltsgeistlicher Otto, die Männer- und Jünglingsvereine stehen auf dem Boden der Vaterlandsliebe und erklärt das Wachen der Vaterlandsliebe näher. Dielem kurzen Vortrage schloß sich in recht r. Weise der allgemeine G. sang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Herr Ernst Hempel-Rudowief rief darauf der Versammlung drei Worte aus der heiligen Schrift zu: „Glaube, Liebe, Hoffnung“, deren Bedeutung er in poetischer Form klar legte, aus welchem Vortrage zu entnehmen ist: Wir sollen stark sein im Glauben, treu in der Liebe und fest in der Hoffnung. Treffend war die Bemerkung Herrn Hempels am Schlusse: „Ein bisserl G. läßt unter der Weste das ist was nütze, aber ein fröhliches Herze unter der Weste das ist das beste.“ Herr P. Vogel-Lugau gibt als Raffierter des Kreisverbandes einen kürzeren Bericht über den Stand der Kreiskasse und ermahnt die Vereine, die Beiträge zur Kreiskasse recht treu zu bezahlen. Herr P. Günther-Hohenstein-Er. äußerte den Wunsch, daß die Vereine wenn möglich sich doch der edlen Wiffia widmen und sich einen Posaunenchor zulegen möchten. Weiter stellte Herr P. Schmieder-Lugau die Frage auf: Was können wir tun, um unsere Wiffionskaffe zu fördern und zu beleben? Er machte einige Vorschläge hierzu, denen aus der Mitte der Versammlung noch andere folgten. Die Vorschläge beziehen sich in d. r. Hauptsache darauf, in den Jünglingsvereine wie auch in den Männervereinen einen Sonntag im Monat zu bestimmen, der der Pflege der Wiffion gewidmet sein soll. Eine lebhaftere Aussprache hat die Frage zur Folge, in welcher Weise

der Wiffionsunterricht im Jünglingsverein am geeignetsten eingeführt werden könne. Herr P. Günther steht dem Gedanken, die Wiffionskaffe als eine Reichsgotteskaffe etwas mehr zu pflegen, durchaus sympathisch gegenüber. Der Vorschlag, die Kreisvereine möchten doch auch diesmal wieder um die Weihnachtzeit eine Zusammenkunft in Gersdorf abhalten, wird freudig begrüßt, und es wird als Tag der Zusammenkunft ein solcher in der Nähe des 18. Jan. vorgeschlagen, da dieser Tag auch patriotische Erinnerungen zu wecken geeignet ist. Mit den herzlichsten Wünschen für die große Sache der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine schloß der Herr Vorsitzende die schon verlaufene Herbstversammlung, und man ging nach Gesang des Liedes: „Fahre fort“ fröhlichen, gehobenen Herzens auseinander. Die Leistungen des Hohensteiner Posaunenchores, der erst seit 1/4 Jahren besteht, wurden allgemein beifällig aufgenommen. Im Verlaufe der Versammlung kam Herr P. Günther auf das im Juli in Hartenstein stattgefundene, durch G. ophor leider beeinträchtigte Kreisfest zurück und bat die Vereine, die nicht haben teilnehmen konnten, sie möchten darüber nicht böse sein. (St. Anz.)

— **Waldenburg,** 10. November. Die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen am dem Freilich Schönburg'schen Lehrerseminar haben vom 2. bis 5. November unter Vorsitz des königlichen Kommissars Herrn Schulrat Löblich in Glauchau stattgefunden. Die in drei Gruppen geteilten 25 Kandidaten (wovon aber 2 vor der mündlichen Prüfung zurücktraten) bestanden sämtlich die Prüfung. Es konnten folgende Penjuren erteilt werden: In den Wissenschaften: 1b 3mal, 2a 6mal, 2 10mal, 2b 2 mal, 3a 2mal. In den Sitten: 1 22 mal, 3 1mal.

— **Chemnitz,** 11. November. (Zur Leichenverbrennungsfrage.) Der hiesige Verein für Feuerbestattung strebt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Errichtung eines Krematoriums an. Nachdem sich die Erbauung eines solchen auf dem Friedhofe als ausfihrlos erwiesen hat, trotzdem die städtischen Behörden dem Unternehmen sympathisch gegenüberstehen, will der Verein das Krematorium auf einem in der Nähe des Friedhofs gelegenen Grundstück errichten. Auch in Dresden trägt man sich mit dem Gedanken der Errichtung einer Leichenverbrennungsanstalt, und zwar soll dieselbe aus städtischen Mitteln erbaut werden. Wie nun das Landesstatistikbureau dem Dresdener Stadtrat eröffnet hat, sei die Leichenverbrennung in Sachsen weder staats- noch landeskirchengefährlich zulässig.

— **Glauchau.** Gewarnt wird vor einer Mietgeldschwindlerin, welche in den letzten Tagen in G. und Mosel ihr Handwerk mit Erfolg betrieb. Etwa 18 bis 20 Jahre alt, ist sie, ca. 1,65 bis 1,70 m groß, von kräftiger Statur und besitzt rötlich-blondes Haar. Die Kleidung bestand aus einem blauen Rock, dunkelblauer Bluse, blauer Schürze, weißem Schawl und niedrigen Schuhen. Die Schwindlerin nennt sich Frieda Richter und will aus Niedermitteln stammen.

— **Grünritschau,** 9. November. Der hochbetagte hiesige Bürger und Schneidermeister Herr Fröh Beilig, der vor längerer Zeit vollständig erblindet war, ist nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in der Augenklinik des Herrn Medizinalrat Dr. Paulsen in Altenburg durch eine glücklich überstandene Operation in den Besitz seiner Sehkraft gelangt und ist vor mehreren Tagen hoch erfreut in sein Heim entlassen worden.

— **Grünritschau,** 10. November. In 15 Fabrikbetrieben sind heute vormittag die Fabrik-Romifikationen der Arbeiter direkt vorstellig geworden, um den Arbeitsverhältnissen in den betreffenden Arbeitern anzubahnen. Dem Beschlusse des Industriellen-Verbandes zufolge konnten jedoch die in Frage kommenden Arbeitgeber keinerlei Zugeständnisse machen. Es mußte die Einigung verweigert werden ohne Erfolg bleiben werden. — Morgen Mittwoch abend findet eine Verammlung der Bademitarbeiter statt. Dieselben beabsichtigen, den hiesigen Stadtrat um eine abermalige Vermittlung in Sachen der hiesigen Textilarbeiterbewegung zu bitten.

— **Zwönitz.** Bei der am Sonntag nachmittag gegebenen Kirmesvorstellung „Moz und Moritz“ ereignete sich ein Unfall, der den Ausfall der für Montag festgesetzten Vorstellung zur Folge hatte. Bei der dem Lehrer Lampel widerfahrenen Pulverexplosion in seiner Rolle verbrannte sich der Darsteller dieser Rolle, Herr Paul Schmidt, derartig das Gesicht, daß der Verlust des Augenlichtes zu befürchten sein wird. Herr Schmidt mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

— Das verstorbene Ehepaar Rohland (Inhaber des Bankgeschäftes Ludwig u. Comp.) in **Freiberg**

hat testamentarisch der dortigen freiwilligen Turnerfeuerwehr 5000 Mark, dem Armenwesen 5000 Mark und der Kochschule 500 Mark vermacht.

— Der zwischen **Falkenberg** und **Möbberau** verkehrende Personenzug hatte an einem der letzten Tage einen mit Kindern beladenen Wagen anhängen. Aus diesem stürzte eine Kuh, die sich von d. n. Strichen losgerissen und durch die Schiebefuhr gedrängt hatte, heraus und blieb mit gebrochenen Gliedmaßen auf den Gleisen liegen. Bald darauf passierte der Schnellzug Dresden-Berlin die Strecke. Die auf den Gleisen liegende Kuh wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfasst und etwa 30 Meter weit mit fortgeschleift, bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Nachdem der Kabaner entfernt worden war, konnte der Schnellzug mit einer Verspätung von 30 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

— **Leipzig.** Eine ansehnliche Gabe gelangte kürzlich an den „Opferstock“ der christlichen Wochenschrift: „Der Pilger aus Sachsen“ durch die Post. Dem Mitarbeiter dieser Zeitung, Herrn P. Bäcker in Dersohna wurden anonym unter dem Poststempel: Herrnhut 3300 M. für die Zwecke der Heidenmission übermittleit.

— **Leipzig,** 9. Nov. Jüngst wurde Fräulein Elisabeth Föllinger, Tochter des Bürgermeisters von Grumbach (Regierungsbezirk Trier) von der medizinischen Fakultät unserer Universität zum Doktor promoviert, der erste weibliche medizinische Doktor unserer Universität.

— **Leipzig,** 9. Nov. Die Mäuseplage war, wie aus Leipzig berichtet wird, dort herai läufig, daß in den Gärten Erdbeerpflanzen, Winterjalat usw. völlig von den gefräßigen Nagern vernichtet wurden. Giftpillen halfen nicht. Böslich ließ die Mäuseplage nach, ja, nach einigen Wochen verschwanden die geschwängerten Käse nahezu vollständig. Die Ursache dieses Abzugs der Mäuse war darin zu suchen, daß sich Wesel in größerer Anzahl eingestellt hatten, welche unter den Mäusen tüchtig ansturmten.

— **Dresden,** 10. Nov. Gestern früh ist der Kgl. sächs. Kammerherr Herr Gustaf v. Noßitz-Ballwitz gestorben. Der Entschlafene wurde am 31. Oktober 1827 als Sohn des damaligen Generalleutnants und Kriegsministers v. Noßitz-Ballwitz geboren und ist der jüngere Bruder des Herrn Staatsministers a. D. Hermann v. Noßitz-Ballwitz. Seit dem Jahre 1856 stand er als Kammerherr in königlichen Diensten.

— **Dresden,** 10. November. Von angeblich gut unterrichteter Seite erzählt die „G. W. Z.“, daß die Ausarbeitung eines Entwurfs zur Wahlrechtsreform der eigenen Initiative des Königs Georg zu verdanken sei der unmittelbar nach den Reichstagswahlen dem Ministerium seinen ersten Wiler, in den innerpolitischen Verhältnissen Sachsens Wandel zu schaffen, deutlich zu erkennen gegeben hat

Das „G. W. Z.“ meldet dazu: Diese „Gesart“ beruht auf freier Entscheidung. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Das Ministerium des Innern hat aus eigener Initiative seit dem Herbst vorigen Jahres, also lange vor den Reichstagswahlen, unangekündigt an der Vorlage gearbeitet und im Frühjahr dieses Jahres, also gleichfalls nach vor den Reichstagswahlen, war sie sofort fertig gestellt, daß der Kultusminister von Sydow die darauf bezügliche Denkschrift mit nach G. o. nehmen konnte, um sie Sr. Majestät vorzulegen. Richtig ist, daß König Georg der Angelegenheit in allen Stadien ihrer Entwicklung sein allerhöchstes Interesse in lebhaftester Weise zugewendet hat, die Initiative aber ist vom Ministerium des Innern ausgegangen. Diese Mitteilungen sind authentisch und unantastbar.

— **Birna,** 9. Nov. Durch einen Rebell von außerordentlicher Stärke war in heute der G. l. s. s. fahrt große Hindernisse bereitet. Das in der 9. Stunde von Dresden her hier eingetroffene Dampfschiff mußte vor der Elbbrücke stoppen, um erst die Lage des Fahrbogens feststellen zu können, da die Brücke selbst nicht sichtbar war.

— **Zittau,** 7. Nov. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Freitag nachmittag an der Lübauertstraße hier. Dort sah u. a. das Pferd des Fuhrwerksbesizers Fischer von der Malientstraße hier vor einem ihm kegegenden, zu schnell fahrenden Automobil und ging durch, wobei es, trotzdem es von Herrn Fischer gestützt wurde, in das Fuhrwerk des Herrn Ulrich aus Hartbau geriet, wodurch dem Pferde daselbst das Geschirr buchstäblich vom Leibe gerissen und der Wagen beschädigt wurde. Herr Fischer wurde dabei überfahren und an einem Bein verletzt, während ein Fuhrknecht des Ulrich'schen Fuhrwerkes, der Invalide Brodaus aus Hartbau, ebenfalls überfahren wurde. Der Automobilfahrer fuhr nach dem Unfall noch die Schnellere, als er vorbeifuhr, davon und gegen Herrn

mit Dir. Anstatt zu zürnen, solltest Du dankbar sein, daß sie der Engel ist, der mich gerettet hat.“

„Das war nicht klug gesprochen, aber wann wäre die Liebe je klug gewesen?“

Ein harter Zug trat in Frau Zwings Gesicht und ihre Stimme zitterte in höchster Erregung, als sie mit unterdrückter Heftigkeit erwiderte: „Jawohl, ein Engel, der mich zu grunde gerichtet hat! Wird mein Gatte mir jemals wieder Vertrauen schenken, nun er herausgefunden hat, daß ich ihn getäuscht habe — betrogen habe um Deinetwillen?“

„Um meinertwillen?“ fragte Arthur verwundert. „Jawohl,“ brach sie zornig los, „Du konntest mit meinem Herzen spielen, meinen Stolz aufs tiefste verletzen, meine Dienerin heiraten, ohne je zu fragen, woher Deine Mutter, deren Liebe Dich nicht zur Umkehr bewegen konnte, den Preis für Deine begangenen Sünden nahm!“

Arthur stutzte. „Was meinst Du damit, Mama?“ fragte er, sichtlich betroffen. „Welchen Preis zahltest Du für meine Sünden?“

Ein ironisches Lächeln zuckte um ihren Mund. „Es ist wohl Zeit, daß Dich dieser Punkt einmal interessiert,“ erwiderte sie. Und einen schänen Blick auf Herrn Zwing werfend, der mit ernster Miene dem Gespräch gefolgt war, fuhr sie fort: „Hast Du Dich je gefragt, woher das Geld kam, mit dem ich vor zwei Jahren in Paris Deine Schulden bezahlte?“

„Nein,“ gestand er verwirrt, „ich — ich dachte, es wäre das Deinige — Du siehest eine reiche Frau.“

Fortsetzung folgt.

Im Labyrinth der Sünde.

Kriminalroman von A. R. Green.

Aus dem Amerikanischen von M. Walter.

8. Forts. (Nachdr. verboten.)

Eine grenzenlose Ueberraschung, die in der nächsten Minute einem Ausdruck des Zornes wich, malte sich in ihren Zügen, sobald sie bemerkt hatte, wen ihr Sohn umschlungen hielt. „Arthur!“ rief sie hervor. „Was soll das bedeuten?“

„Höchstes Erdenglück, hoffe ich,“ lautete die ruhige Antwort. „Wenn nicht, so doch sicher ein besseres Leben für mich und ein weniger demütigendes für sie. Wir sind verheiratet, Mama, und ich wünsche —“

Weiter kam er nicht. Bei dem Wort „verheiratet“ taumelte die stolze Frau, die mit einem Schlag all' ihre Pläne und ehrgeizigen Träume vernichtet sah, jäh zurück und ehe ihr Gatte sie stützen konnte, stürzte sie bewußtlos zu Boden.

Herr Zwing beugte sich über sie, um sie aufzurichten, doch im nächsten Moment brach ein Ausdruck triumphierender Freude von seinen Lippen.

Durch den Fall hatte sich der Kragen von Frau Zwings Kleid geöffnet und den erstaunten Blicken der Anwesenden zeigte sich ein prächtiges Halsband aus Diamanten, die in wahrhaft blendendem Glanz erstrahlten. Das mußte der verschwundene und von uns so eifrig gesuchte Familienschmuck sein.

Wahrhaftig, diese Entdeckung war der Höhepunkt aller Ueberraschungen, die der Abend gebracht hatte!

„Die Diamanten, die Diamanten!“ murmelte Herr Zwing und ohne die hilflose Lage seiner Frau zu beachten, löste er das Kleinod ziemlich unsanft von ihrem Halse, ließ es wieder und wieder durch die Hände gleiten, und betrachtete es mit einem Blick, als könne er kaum an den glücklichen Fund glauben.

Arthur und Alice hatten ebenfalls einen Auf der Ueberraschung ausgestoßen; sie sahen sich einen Moment bedeutungsvoll an und bemühten sich dann, die Ohnmächtigen ins Leben zurückzurufen. Der Bankierstand, nachdem er das Halsband in die Tasche gesteckt, untätig daneben, einen halb mitleidigen, halb erzürnten Blick auf seine Frau werfend. Sie kam bald wieder zur Besinnung und indem sie sich jäh aufrichtete, fuhr sie mit der Hand über die Stirn, als suche sie, sich an das Vorgefallene zu erinnern.

Dabei entdeckte sie das Fehlen des Halsbandes. „Ich sah deutlich, wie sie erlebichte und zitterte.“

„Wer hat gewagt —“ stammelte sie, doch ein Blick auf ihren Gatten ließ sie verstummen. Saffungslos sank sie in einen Sessel.

„Wenn Du Deine Juwelen suchst, Milicent,“ sagte Herr Zwing in schroffem Ton, „so magst Du wissen, daß sie jetzt in meinem Besitz sind. Es war eine seltene Laune von Dir, sie unter statt auf dem Kleide zu tragen; noch feltamer war's, daß Du dies vollständig vergessen und glauben konntest, sie seien Dir gestohlen worden.“

Die stolze, hochmütige Frau fand kein Wort der Erwidern. Es zuckte um ihren Mund, und mit den Tränen kämpfend wandte sie sich zu ihrem Sohn.

„Arthur,“ kam es gebrochen über ihre Lippen,

„was habe ich nicht für Dich getan! Und so dankst Du es mir?“

„Aber Mama,“ widersprach der junge Mann in besänftigendem Ton, „konntest Du einen besseren Dank von mir erhalten, als mein Bemühen, ein neues Leben zu beginnen? Noch vor einem Jahre war ich die Schande der Familie, ein Mann, den die Welt verachtete, für den Du nur ein nachsichtiges Mitleid empfandest. Heute kann ich wieder frei durch die Straßen gehen und brauche mich vor niemandem zu schämen. Ich habe meine Selbstachtung wiedergewonnen, ich bin ein ehrenvoller Mann geworden und das — er zog Alice dichter an sich — „einzig und allein durch meine liebe kleine Frau. Wiegt dies alles nicht die kleinen Nachteile auf, die vielleicht Deinen Stolz verletzen, Dein Herz aber sicher nicht berühren können?“

Jede andere Mutter hätte dieses Argument weidig gestimmt, nicht so Frau Zwing. Statt sie zu verschönern, trugen die Worte des Sohnes nur dazu bei, sie zu reizen und ihr die hochmütige Haltung zurückzugeben.

„So?“ rief sie voll Bitterkeit. „Die Liebe Deiner Mutter genügt also nicht, Dich auf den rechten Weg zu bringen? Meine Opfer, meine Teilnahme, meine Bemühungen, Dich vor der Mißachtung der Welt zu schützen, galten Dir nichts? Du mußt erst solch ein hergelaufenes Ding kommen — eine Dienstmagd — ein —“

Der junge Mann trat einen Schritt vor.

„Mama,“ unterbrach er sie mit flammendem Blick. „Alice ist eine Dame und was mehr bedeutet, meine Gattin. Sie steht auf gleicher Stufe